



dem Film 'Sterne' gelang Wolf der internationale Durchbruch. 1959 erhielt er dafür den Sonderpreis der Jury bei den Filmfestspielen in Cannes. Zwölf Kinofilme behandeln Themen, die sein Lebensweg nahelegt. Mit Antifaschismus, Krieg und Frieden beschäftigt sich 'Professor Mamlock' (1961) nach dem 1933 verfaßten Drama des Vaters; 'Ich war 19' (1968) handelt von Erlebnissen der letzten Kriegstage. Das Verhältnis zwischen Deutschen und Sowjets in den Gründerjahren der DDR ist das Thema von 'Sonnensucher'. Die Identität der Deutschen wird in 'Der geteilte Himmel' (1964) nach dem Roman von Christa Wolf zum Problem. Weitere wichtige Filme sind 'Goya' (1971), 'Der nackte Mann auf dem Sportplatz' (1974), 'Mama, ich lebe' (1977) und 'Solo Sunny' (1980), prämiert mit mehreren Preisen der Berliner Filmfestspiele von 1980.

Das Auftreten und den Arbeitsstil Wolfs beschreiben Mitarbeiter seiner Filme. Der Regisseur nannte sich "introvertiert", Attribute wie "wortkarg", "beherrscht" und "überlegt" charakterisieren sein persönliches Wirken. Wolf bekleidete vielfältige (kultur-)politische Funktionen: Der X. SED-Parteitag wählte ihn 1981 in das Zentralkomitee der Partei. Seit 1965 war Wolf Präsident der Akademie der Künste - einer Institution, der nach 1950 bereits sein Vater als Ordentliches Mitglied angehörte. Ausführende Zitate geben Einblick in das kulturpolitische Selbstverständnis des Filmemachers. Seine Werke werden in der DDR wie im Ausland zu den bedeutendsten künstlerischen Leistungen des ostdeutschen Staates gezählt; biographisch geprägt, waren sie stets weit mehr als historische Dokumentation.

Nach der Lektüre bleiben trotz umfassender Information und erfreulicher Anschaulichkeit aus bundesdeutscher Sicht einige Fragen offen. Im August 1961 zählte Wolf zu jenen, die den Bau der Berliner Mauer befürworteten, im Dezember 1981 nahm er am Berliner Schriftsteller-treffen über den Frieden teil und fragte die westlichen Gäste: "Fühlen Sie sich von den Russen bedroht?" Beide Aktionen, gesteht Klaus Wischnewski, "erscheinen manchem schwerlich in einer Person vereinbar" (S. 6). Die Aufführungsgeschichte von 'Sonnensucher' wird nicht rekonstruiert. Ob eine sowjetische Intervention zur kurzfristigen Absage der für den Herbst 1959 vorgesehenen Premiere führte, bleibt ungeklärt. Die Verschiebung - sie sollte 13 Jahre dauern - sei "nicht aus den lange diskutierten ästhetischen Gründen, sondern mit Rücksicht auf eine weltpolitische Entwicklung" erfolgt. Der vagen Auskunft folgt ein Lob für Wolf, der "nie, weder jetzt noch später, als es Mode wurde, die Attitüde des Gekränkten" annahm (S. 20 f.). Wie sich der Kulturpolitiker Wolf zu jenen "Gekränkten" verhielt, in der Auseinandersetzung um DEFA-Filme 1964/65, um den auf die Biermann-Ausbürgerung folgenden künstlerischen Aderlaß der DDR nach 1976, ist dem Essay nicht zu entnehmen.

Rolf Geserick